

Sonderthema

Viele Chancen im Biolandbau

Der Lebensmittelhandel ist sich einig: Bio ist aktuell der stärkste Wachstumsmotor.



Bei Fragen rund um die biologische Produktion steht das Referat Biolandbau gerne zur Verfügung

LK öö

DI Helmut Feitzlmayr

Während der gesamte Lebensmittelmarkt 2025 mengenmäßig leicht rückläufig war (-0,7 Prozent), legten Biolebensmittel um +2,3 Prozent zu. Wertmäßig stiegen die Umsätze in Österreich um 6,5 Prozent und in Deutschland um 6,7 Prozent, womit der Bio-Anteil bereits 11,9 Prozent erreicht. Die Nachfrage übersteigt das Angebot deutlich, weshalb neue Einsteiger dringend gesucht werden. Die aktuelle Preis- und Absatzsituation macht den Umstieg attraktiv – und ab 2027 wird der Bio-Einstieg im ÖPUL zusätzlich mit einer Prämie von 80 Euro je Hektar als Top-up zur UBB-Maßnahme gefördert.

In der vorliegenden Schwerpunktnummer beleuchten Experten der Pflanzenbauabteilung, Bio Austria sowie des Maschinenringes OÖ in mehreren Fachartikeln neue Entwicklungen und Praxisthemen der biologischen Landwirtschaft.

Bioberater Stefan Rudlstorfer beschreibt, wie sich Weidewaltung und automatische Melksysteme verbinden lassen. Er zeigt, dass hofnahe Weidflächen, gesteuerte Zugänge sowie ein konsequentes Futter und Wassermanagement entscheidend dafür sind, dass Kühe regelmäßig zu den Automatischen Melksystemen

(AMS) kommen und gleichzeitig hohe Weideanteile genutzt werden können.

Augustin Koch analysiert die aktuelle Lage am Bio-Milchmarkt, der 2025 Rekordanlieferungen von über 634.000 Tonnen verzeichnete. Trotz stabiler Nachfrage üben die steigenden Mengen zunehmend Preisdruck aus, da die Verarbeitungsstrukturen vieler Molkereien an Kapazitätsgrenzen stoßen. Während proteinreiche Produkte wie Topfen, Joghurt oder Skyr weiterhin gefragt sind, dämpft das große Rohstoffangebot die Auszahlungspreise seit Ende 2025. Für 2026 wird entscheidend sein, Angebot und Nachfrage wieder besser auszubalancieren – auch vor dem Hintergrund eines historisch großen Preisabstands zwischen Bio- und konventioneller Milch.

Michael Fritscher berichtet über ein umfangreiches Forschungsprojekt zur insekten-schonenden Mähtechnik. Die Versuche im Wirtschaftsgrünland zeigten deutlich, dass Doppelmesser- und einfache

Scheibenmäherwerke mit Verlusten unter 10 Prozent am schonendsten arbeiten. Aufbereiter erhöhen die Insektenverluste hingegen deutlich, und getestete Scheuchvorrichtungen brachten keine relevanten Verbesserungen. Hohe Insektenvorkommen im Sommer sprechen dafür, in dieser Jahreszeit möglichst ohne Aufbereiter zu mähen.

Jakob Gadermaier erläutert Strategien für eine nachhaltige Nährstoffversorgung im Bio-Dauergrünland. Er empfiehlt abgestuften Wiesenbau, gezielte Nutzung von Wirtschaftsdüngern und – bei passenden Standortbedingungen – den Einsatz von Rotklee zur Stickstoffbindung. Realistische Düngeplanung sowie effiziente Ausbringung sollen helfen, knappe Nährstoffressourcen optimal zu nutzen und die Bodenfruchtbarkeit langfristig zu erhalten.

Bioberater Bernhard Otten-samer betont die Bedeutung betriebsindividueller Zuchtziele in der Bio-Milchviehzucht. Weidetauglichkeit, gesunde

Klauen und ein großer Pansenraum zur effizienten Grundfutteraufnahme gewinnen gegenüber hohen Kraftfutterleistungen an Bedeutung. Fitnessmerkmale und Langlebigkeit rücken stärker in den Fokus, wozu der ökologische Gesamtwert (ÖZW) ein passendes Selektionsinstrument bietet.

Im Marktbericht zu Bio-Fleisch und Geflügel zeigt Augustin Koch, dass im Jahr 2025 vor allem Bio-Rindfleisch stark nachgefragt wurde, während die Erzeugerpreise deutlich stiegen und den Handel zunehmend unter Druck setzten. Bio-Schweine sind weiterhin knapp, besonders bei Ferkelerzeugern, während der Bio-Masthühnermarkt im deutschsprachigen Raum zweistellige Wachstumsraten verzeichnet und erstmals über zehn Prozent Marktanteil erreichte.

Bioberaterin Petra Doblmaier stellt eine erfolgreiche Futter Mist Kooperation vor, die zeigt, wie Bio- und konventionelle Betriebe gemeinsam stabile Nährstoffkreisläufe schaffen können. Ein viehloser Bio-Betrieb baut Kleegras an, Partnerbetriebe übernehmen die Ernte und liefern im Gegenzug Mist oder Gülle. So bleiben Nährstoffe in der Region, Humusaufbau und Bodenfruchtbarkeit werden gestärkt, und bei-



**BIOLOGISCHER
LANDBAU**



de Seiten profitieren wirtschaftlich. Schließlich analysiert Lukas Großbichler den Bio-Getreidemarkt, der sich 2025 stabil entwickelte. Während Hafer aufgrund günstiger Importe unter Druck gerät, zeigen sich Dinkel und Roggen knapp und preisstabil. Besonders gefragt bleiben Sojabohnen, die Spitzenpreise erzielen und im Speise wie Futterbereich begehrt sind. Im Futtergetreidebereich steigen die Preise aufgrund knapper Verfügbarkeit, insbesondere bei Gerste und Triticale.

Abgerundet wird die Ausgabe durch einen Beitrag des Maschinenrings OÖ, der die Vorteile von Maschinenkooperationen unterstreicht. Sie ermöglichen kosteneffiziente Anschaffungen, bessere Maschinenauslastung und stärken gleichzeitig die Zusammenarbeit zwischen Betrieben – ein Modell, das gerade im Bio-Ackerbau zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Wir wünschen allen Lesern ein interessantes Studium der Schwerpunktnummer Biolandbau.

7-Tage-Wetter
auf einen Klick



ooe.lko.at

i LK-INFORMATIONSPORTALE

lk-online
www.ooe.lko.at

lk-newsletter
www.ooe.lko.at/newsletter

lk-facebook
www.facebook.com/
landwirtschaftskammerooe

lk-instagram
www.instagram.com/
landwirtschaftskammerooe

lk-beratung
www.ooe.lko.at/beratung

Weidehaltung bei automatischen Melksystemen

Automatische Melksysteme (AMS) sind auf immer mehr Betrieben mit Weidehaltung zu finden. Dies trifft vor allem auf Bio-Betriebe zu, für die eine Weideverpflichtung gilt.

Stefan Rudlstorfer, ABL

Auf was zu achten ist, damit der Weidegang sich nicht negativ auf die Auslastung des AMS auswirkt – oder umgekehrt – fasst dieser Beitrag zusammen.

Betriebliche Voraussetzungen

Für das AMS ist entscheidend, dass Kühe regelmäßig zum Melken kommen. Als unabdingbare betriebsstrukturelle Voraussetzung gilt daher das Vorhandensein hofnaher Weideflächen, wobei eine direkte Anbindung von Stall zur Weide den Idealzustand darstellt. Innerbetrieblich querende Fahrwege können noch gut mit z.B. Weiderosten oder Weideschranken überbrückt werden. Flächen über wenig benutzte Güterwege könnten ähnlich erschlossen werden. Hier muss jedoch mit dem Straßenerhalter gesprochen werden. Außerdem ist in solchen Fällen die Haftungsfrage sehr heikel, wenn ein Straßenverkehrsteilnehmer (z.B. Radfahrer) bei einer solchen Einrichtung zu Schaden kommt. Straßendurchführungen bieten hier die sicherste Variante für die Erschließung von Weideflächen, wenn auch die Teuerste.

Zielsetzung – Melkpriorität vs. Weidepriorität

„Wie lässt sich die Weidehaltung in das AMS integrieren?“. Oder: „Wie lässt sich das AMS in die Weidehaltung integrieren?“. Es handelt sich hier um zwei ähnlich klingende Fragen,



Weideroste können effektive Lösungen darstellen, jedoch nur unter Berücksichtigung der Gefahren für die Straßenteilnehmer Fotos: LK OÖ/Rudlstorfer

aber um zwei völlig verschiedene Blickwinkel in der Herangehensweise bei der Planung.

Bei höheren Einzeltierleistungen oder begrenzt verfügbaren Weideflächen steht die Auslastung des AMS im Vordergrund. Die Futteraufnahme auf der Weide spielt dabei eine eher untergeordnete Rolle.

Soll hingegen das Weidepotenzial durch die Ausdehnung des Weideanteils in der Ration besser ausgeschöpft werden (z.B. Halbtagesweide und mehr), stellen sich rasch höhere Anforderungen. Nicht unbedingt an die Technik: Die kann sogar – wenn richtig eingesetzt – Unterstützung leisten. Viel entscheidender ist hier das Futtermanagement im Stall und Management der Weideflächen.

Dabei sind immer zwei Fragen entscheidend:

■ Wie schaffe ich den Anreiz, dass die Tiere die Weide aufsuchen?

■ Und gleichzeitig: wie kommen meine Kühe in re-

gelmäßigen Abständen wieder zum Melken zurück in den Stall?

Gezieltes Futter- und Weidemanagement schafft Anreize

Für eine ausreichend hohe Weidefutteraufnahme sollte die Futtervorlage im Stall entsprechend konsequent reduziert werden. Gleichbleibende Vorlagezeitpunkte können im Tagesablauf in eine Routine gebracht werden und für die Kühe einen Impuls darstellen, um den Stall bzw. das AMS aufzusuchen. Dazwischen muss jedoch die Weide aufgesucht werden, um frisches Futter zu bekommen. Dies setzt natürlich voraus, dass auf der Weide ausreichend Weidefutter in entsprechender Qualität vorhanden ist.

Ist die Kuh auf der Weide, soll sie dann auch irgendwann wieder das AMS aufsuchen. Dies kann witterungsbedingt

oder bei altmelkenden Kühen durchaus eine Herausforderung darstellen. Aber auch hier gibt es Tipps, die Abhilfe schaffen können; zum Beispiel die Zufütterung von Kraftfutter, die ohnehin in den meisten Fällen über das AMS erfolgt. In weidegrasbasierten Systemen kann die Menge entsprechend reduziert werden, sodass es dort hauptsächlich die Funktion als Lockfutter trägt. Die Wasserversorgung kann als weiteres „Steuerelement“ betrachtet werden (siehe unten).

Fehlt die regelmäßige Futtervorlage (z.B. in Vollweidesystemen), bleibt jedoch auch dieser Impuls aus. Hier muss – so paradox es klingt – der Anreiz, das AMS aufzusuchen, über die Weide selber kommen. Das funktioniert dann, wenn die Kuh nach der Melkung wieder eine frische Weidekoppel vorfindet. Diese Systeme sind in Österreich noch selten anzutreffen, erste Erfahrungen gibt es aber bereits.

Platzierung AMS und Steuerung zum Weidezugang

Um trotz Weidehaltung noch die angestrebten und notwendigen Melkfrequenzen zu erreichen, hat es sich bewährt, den Weidezugang technisch zu steuern. Je nach Weidestrategie lässt ein Selektionstor die Kühe nur innerhalb eines gewissen Zeitfensters auf die Weide. Zweites Kriterium für den Durchtritt durch das Weidetor ist das Melkanrecht. Das Selektionstor lässt gemolkene Kühe und Kühe ohne Melkanrecht innerhalb eines definierten Zeitfensters auf die Weide. Der Rückweg in den Stall kann über eine Rücklaufsperrung (Einweg-

tor) erfolgen. Des Weiteren gibt es Unterschiede in der Platzierung von AMS bzw. Selektionstor: Bei einer zentralen Selektion nach dem Melkroboter wird die Kuh direkt nach dem Melkroboter entweder auf die Weide oder zurück in den Stall geschickt, je nach Melkanrecht. Auf Betrieben mit hoher Weidepriorität kann dies in Bezug auf die Weideeffizienz von Vorteil sein. Ist diese Variante nicht möglich, weil die Position des Melkroboters im Stall und die Position des Weideaustriebs sich nicht zusammenlegen lassen, bietet sich eine dezentrale Selektion an.

Auf Wasser auf der Weide nicht verzichten

Oft wird auf der Weide kein Wasser angeboten, damit der Nachtreibeaufwand gering gehalten werden kann. Dies ist bei Jogging- und Stundenweide noch gut vertretbar. Je höher der Weideanteil ist, desto wichtiger wird allerdings die Wasserversorgung auf der Weide – auch bei AMS-Melkung. Die Frage ist in diesen Fällen daher nicht nach dem „ob“, sondern nach dem „wie“ es angeboten werden soll. Grundsätzlich soll auf der Weide Wasser frisch (Versorgung über Wasserleitung) und in ausreichender Menge (Nachfluss) zur Verfügung stehen. Beim AMS kann über eine zeitliche Einschränkung der Wasserversorgung nachgedacht werden, z.B. in dem frischwasserversorgte Tränken per Zeitschaltung gesteuert werden. Damit kann beispielsweise zwei Stunden vor der täglichen Stallroutine die Wasserversorgung auf der Weide gestoppt werden.



Weideselektionstore sind AMS gesteuert, um den Weidegang in Abhängigkeit des Melkanrechts zu steuern.



Bei hoher Weidepriorität braucht es Anreize, damit die Tiere auf die Weide gehen – und umgekehrt.



lkberatung
Starker Partner, klarer Weg
ooe.lko.at/beratung



Bio-Milchmarkt: Hohe Anlieferung trifft auf eine stabile Nachfrage

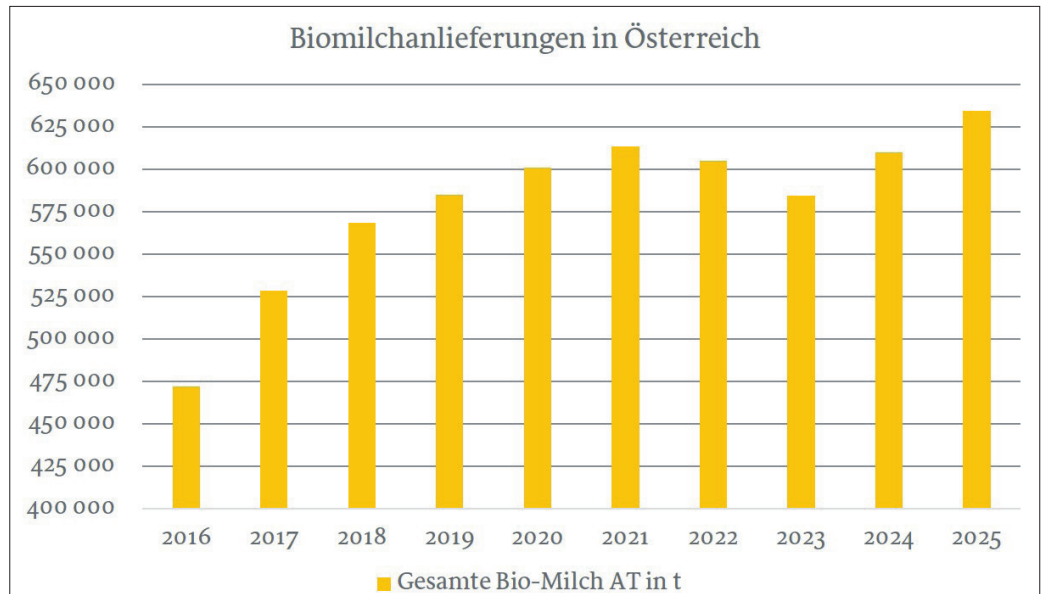
Die Entwicklungen am Milchmarkt sind derzeit stark von der Angebotsseite geprägt.

DI Augustin Koch

Bereits ab dem Sommer 2025 gab es einen starken Anstieg bei den Anlieferungen.

Sowohl im konventionellen als auch im Bio-Segment zeigt sich zu Jahresbeginn 2026 eine deutlich erhöhte Dynamik bei den Anlieferungsmengen. Nach Berichten von den Molkereien liegt die Steigerung bei der Rohmilchanlieferung Anfang März deutlich, teilweise über 7 Prozent, über dem Vorjahresniveau.

Magermilch und Rohmilch wird zu sehr niedrigen Preisen gehandelt. Diese niedrigen Spotmarktpreise verdeutlichen den hohen Druck am Markt. Umso wichtiger ist für Molkereien die Verwertung der Milch in den eigenen Verarbeitungsstrukturen – wobei die stark gestiegenen Anlieferungsmengen zunehmend an Kapazitätsgrenzen führen. Ein wichtiger Frühindikator für die Marktentwicklung ist der sogenannte Kieler Rohstoffwert Milch. Dieser gibt an, welche Erlöse theoretisch aus der Verarbeitung von Standardmilch erzielt werden können. Im Februar zeigte sich hier eine leichte Stabilisierung beim Butterpreis, während die Preise für Magermilchpulver deutlich anzogen und den höchsten Stand seit August 2025 erreichten. Dennoch bleibt der rechnerische Rohmilchwert mit rund 33,9 Cent je Kilogramm auf niedrigem Niveau.



Entwicklung der Bio-Milchanlieferung in Österreich ab 2016.

AMA, Augustin Koch; BIO AUSTRIA Marketing

Bio-Milchmarkt Österreich: Rekordmenge bei der Anlieferung 2025

In Österreich erreichte die Bio-Milchanlieferung im Jahr 2025 mit 634.198 Tonnen einen neuen Höchststand, was einem Anstieg von 4,0 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Sowohl Bio-Biomilch (+3,8 Prozent) als auch Bio-Heumilch (+4,3 Prozent) verzeichneten Zuwächse. Besonders ab dem Sommer nahm die Dynamik deutlich zu, mit einem Höhepunkt im Dezember, als die Anlieferung um 8,5 Prozent über dem Vorjahresmonat lag. Verantwortlich dafür waren vor allem eine gute Futtersituation sowie gestiegene Milchpreise, die die Produktion zusätzlich stimulierten. Auch im Jänner 2026 setzte sich dieser Trend fort: Mit einem Plus von 6,5 Pro-

zent lag die Anlieferung weiterhin deutlich über dem Vorjahr, wenngleich sich das Wachstum leicht abschwächte.

Absatzseitig zeigte sich im Gesamtjahr 2025 in Österreich zunächst eine positive Entwicklung bei Bio-Milchprodukten. Im Herbst 2025 kam es im Vergleich zum Vorjahr zu einem Rückgang. In Summe war das Jahr 2025 von einem stabilen Absatz von Bio-Milchprodukten in Österreich geprägt.

Ein klarer Trend bleibt die steigende Nachfrage nach proteinreichen Produkten. Davon profitieren insbesondere Naturjoghurt, Skyr, Topfen, Cottage Cheese und Kefir.

In den ersten beiden Monaten des Jahres 2026 zeichnete sich nun ein leichter Absatzrückgang in Österreich ab.

Gleichzeitig wirkte das deutlich gestiegene Rohstoffangebot – auch im Bio-Segment – zunehmend preisdämpfend. Seit November 2025 sind die

Auszahlungspreise für Bio-Milch rückläufig. In Österreich gibt es ein Zuschlagssystem bei den Erzeugerpreisen der Bio-Milch. Je nach Molkerei wird dieser nach der Verwertung der Bio-Milch monatlich oder quartalsweise angepasst. Die Bio-Zuschläge sind entweder schon gestiegen oder steigen ab dem neuen Quartal ab April. Die Bio-Zuschläge sind aktuell auf dem höchsten Stand seit Jahren und betragen bis zu 15 Cent netto. Ein zu hoher Preisabstand wird von Seiten der Molkereien kritisch gesehen, da die Erfahrung zeigt, dass zu große Preisunterschiede den Absatz bei Bio-Milchprodukten bremsen.

Wichtigster Exportmarkt Deutschland im Wandel

Deutschland ist das mit Abstand wichtigste Exportland

für Bio-Milchprodukte. Bis 2022 war Dänemark der wichtigste Lieferant von Bio-Milchprodukten. Mittlerweile ist es Österreich. 2022 betrug der Exportanteil von der Produktion in Österreich rund ein Sechstel der angelieferten Menge. 2025 bereits über ein Viertel. Neu ist, dass ab 2024 in Deutschland im Bereich Bio-Frischmilch und Bio-H-Milch vermehrt die Niederlande und Belgien in Erscheinung getreten sind. Die Bio-Milchanlieferung stieg auch in Deutschland ab Oktober 2025 deutlich an und lag im Dezember um 8,6 Prozent sowie im Jänner 2026 um 6,5 Prozent über dem Vorjahresniveau. Der erwartete Effekt mit einer geringeren Anlieferung wegen der „Weideverordnung“ in Deutschland war nur bedingt im ersten Halbjahr 2025 zu spüren. Die Nachfrage nach Bio-Milchprodukten entwickelte sich dabei über weite Strecken positiv: Bio-Milchgetränke, Joghurt, Quark und

Käse konnten im Jahresvergleich (2025 vs. 2024) zulegen. Lediglich bei Bio-Butter kam es zu Rückgängen.

Balance vor allem im Angebot finden

Für das Jahr 2026 wird entscheidend sein, die steigenden Anlieferungsmengen wieder stärker mit der Marktnachfrage in Einklang zu bringen. Derzeit zeigt sich ein widersprüchliches Bild: Während die Absatzentwicklung stabil ist, üben die hohen Mengen erheblichen Druck auf die Preise aus. Zugleich ist der Preisabstand zwischen Bio- und konventioneller Milch so groß wie seit langem nicht mehr.

Wie sich die Nachfrage angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung und einer möglichen weiteren gestiegenen Inflation entwickeln wird, bleibt derzeit schwer abschätzbar.



Als Qualitäts-gemeinschaft in die Zukunft.

Das AMA-Biosiegel als starkes Zeichen

Das staatlich anerkannte AMA-Biosiegel steht für regionale, kontrollierte Bio-Qualität mit Standards über den EU-Bio-Vorgaben und genießt großes Vertrauen: 73% der Österreicherinnen und Österreicher bewerten es als glaubwürdig*. Konsumentinnen und Konsumenten kennen und schätzen das AMA-Biosiegel gleichermaßen.

Grund genug, als Qualitätsgemeinschaft stolz und zuversichtlich in die Zukunft zu blicken!

Mehr Infos unter bioinfo.at

* Gallup Institut, Face2Face-Interviews, n=1.000 Befragte

Mähtechnik im Vergleich – wie kann Insektenschonung gelingen?

Die landwirtschaftliche Nutzung der Wiesen dient in erster Linie der Erzeugung von Grundfutter für unsere Tiere.

Mag. Michael Fritscher

Durch die Mahd bleiben die Wiesen erhalten und die Verwaldung wird verhindert. Jede Nutzung hat aber auch Auswirkungen auf das Ökosystem Wiese. Davon sind natürlich auch jene Insekten betroffen, die das Grünland als Lebensraum nutzen. Aussagekräftige Untersuchungen zu Insektenverlusten durch die Mahd am Wirtschaftsgrünland waren bis dato aber nicht vorhanden. Im vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft finanzierten Forschungsprojekt „Insektenschonendes Mähen“ wurden in den Versuchsjahren 2021 und 2022 die Auswirkungen verschiedener Mähtechniken auf die Insekten untersucht und mögliche Schutz- und Scheuchvorrichtungen getestet. Ein weiteres Ziel war es, möglichst praxistaugliche Verbesserungsansätze bei der Mähtechnik für mehr Insektenschonung aufzuzeigen. Durchgeführt wurde das Projekt von einer Arbeitsgemeinschaft bestehend aus Maschinenring OÖ, AGES, HBLFA Francisco-Josephinum, Pöttinger Landtechnik GmbH, selbständigen Biologen und der Landwirtschaftskammer Oberösterreich.

Versuchsdurchführung möglichst unter praxisnahen Bedingungen

Ein wichtiges Ziel des Projektes war es, die Untersuchungen unter praxisnahen Bedingungen durchzuführen. Die Exaktversuche in den Jahren 2021 und 2022 fanden daher



Erhebung der vorhandenen Insekten auf der Versuchsfläche vor der Mahd.

Fotos: LK OÖ/Fritscher

im Wirtschaftsgrünland und zu praxisüblichen Schnittterminen statt. Zusätzlich wurden 2021 und 2022 an jeweils einem Termin die Untersuchungen zu Vergleichszwecken auch auf einer Extensivfläche durchgeführt.

Kurz vor der Mahd der einzelnen Versuchsflächen wurden von Biologen die tatsächlich auf der Fläche vorhandenen Insekten erhoben.

Mit allen Mähwerkstypen wurde anschließend einmal am Vormittag und einmal am

Nachmittag gemäht. Nach dem Mähen der jeweiligen Versuchsfläche wurde in einem ersten Schritt festgestellt wie viele Insekten aus dem Schwad flüchten. Dann wurde untersucht wieviel lebende Insekten und wie viele tote Tiere im Mähgut vorhanden sind. In einem letzten Schritt wurde mittels Laubsauger der Boden abgesaugt um auch hier die noch lebenden bzw. toten Insekten zu erfassen.

Der gesamte Versuchsaufbau war sehr aufwändig gestaltet

und dementsprechend zeit- und arbeitsintensiv. Die gewonnenen Ergebnisse sind jedenfalls eine gute Datengrundlage für zukünftige Diskussionen zu diesem Thema.

Untersuchte Mähwerkstypen

Folgende Mähwerkstypen waren Teil des Versuchsaufbaus und wurden auf ihre insekten-schädigende Wirkung untersucht:



**BIOLOGISCHER
LANDBAU**



- Doppelmessermähwerk
- Scheibenmähwerk
- Scheibenmähwerk mit Aufbereiter
- Scheibenmähwerk mit Aufbereiter in Kombination mit jeweils einer Scheuchvorrichtung

Insektenauftreten jahreszeitlich sehr unterschiedlich

Das Insektenaufkommen im Wirtschaftsgrünland unterlag in den Versuchsjahren 2021 und 2022 starken jahreszeitlichen Schwankungen. Hohe Insektdichten waren vor allem während der Sommermonate zu finden. Beim ersten Schnitt und auch im Spätsommer war das Insektenaufkommen geringer.

Festzuhalten ist auch, dass im mehrmähdigen Grünland vor allem Insektenarten vorkommen die mit den dort herrschenden Bedingungen gut zu recht kommen.

Doppelmessermähwerk und Scheibenmähwerk am insektenschonendsten

Im Vergleich der unterschiedlichen Mähwerkstypen untereinander zeigt sich sehr deutlich, dass das Doppelmessermähwerk mit unter 5 Prozent Verlusten am insektenschonendsten arbeitet. Dieses Ergebnis war zu erwarten. Nicht unbedingt zu erwarten war, dass das Scheibenmähwerk ebenfalls relativ schonend mit den Insekten umgeht und die Insektenverluste bei rund 10% liegen. Wird ein Mähauflbereiter verwendet steigen die Verlustraten auf 15 bis 20 Prozent an. Die untersuchten Schutz- und Scheuchvorrichtungen brachten leider keine Verbesserung für die Insekten.

Wichtig anzumerken ist auch, dass vor allem größere Insekten wie z.B. Heuschrecken durch die Mahd beeinträchtigt werden, wohingegen die Verlustraten bei den kleinen Tieren geringer waren.

Schlussfolgerungen und mögliche Konsequenzen

Im Rahmen des Projektes wurden im Wirtschaftsgrünland durchaus hohe Insektdichten festgestellt. Eine möglichst insektenschonende Mahd zur Minimierung von Insektenverlusten ist also auch am Grünland sinnvoll. Die höchsten Insektdichten wurden in den Sommermonaten festgestellt. Ein möglicher Ansatz zur Insekten Schonung wäre zum Beispiel der Verzicht auf den Aufbereiter in den Sommermonaten. Die Abtrocknung des Mähgutes erfolgt zu dieser Jahreszeit meist auch ohne Aufbereiter zügig. Ein weiterer positiver Effekt ist die Kraftstoffersparnis bei gleichzeitiger Insekten Schonung. Der Ball liegt hier bei den Landtechnikherstellern. Hier geht's zur Studie:



Scheibenmähwerk mit Aufbereiter und „Scheuchstrielge“ im Frontanbau.



Untersuchung des Mähgutes auf lebende bzw. tote Insekten.



Am insektenschonendsten – das Doppelmessermähwerk.

EZG BIO-GETREIDE

100% Österreichische Ware

www.ezg-bio-getreide.at
Tel. 07229 / 783 28

BIO-GETREIDE DIREKT AUS BAUERNHAND

Nährstoffoptimierung im Bio-Dauergrünland

Der Grundstein für den wirtschaftlichen Erfolg in der Wiederkäuerhaltung wird am Grünland gelegt.

DI Jakob Gadermaier, Bio Austria

Gerade im Biolandbau stellt das Nährstoffmanagement jedoch eine besondere Herausforderung dar. Durch die Abfuhr von Ernteprodukten werden laufend Nährstoffe aus dem Betriebskreislauf entfernt. Mit jedem Kilogramm Milch, Fleisch oder Futter verlassen wichtige Haupt- und Spurenelemente den Betrieb. Gleichzeitig ist die Menge an verfügbaren Wirtschaftsdüngern auf vielen Bio-Betrieben begrenzt. Damit Nährstoffkreisläufe langfristig funktionieren, braucht es ein bewusstes Management der vorhandenen Ressourcen. Entscheidend ist, dass Nährstoffe, die durch die Nutzung entzogen werden, wieder in das System zurückgeführt werden und gleichzeitig Bodenleben und Bodenstruktur erhalten bleiben.

Abgestufter Wiesenbau als Strategie

Ein Ansatz, um mit begrenzten Nährstoffmengen effizient umzugehen, ist der abgestufte Wiesenbau. Dabei werden die Grünlandflächen eines Betriebes in ihrer Bewirtschaftungsintensität differenziert. Ertragsstärkere Flächen mit guter Bodenbonität und günstiger Lage werden intensiver genutzt und entsprechend mit Nährstoffen versorgt. Auf weniger geeigneten Flächen wird die Nutzung reduziert und auch die Düngung geringer gehalten.

Ziel dieses Systems ist es, jene Flächen, die für die Grundfutterproduktion besonders wichtig sind, bedarfsgerecht zu versorgen und dort hochwertige Pflanzenbestände zu erhalten. Gleichzeitig können nutzungsreduzierte Flächen zur Entlastung der Nährstoffbilanz beitragen und



Eine abgestufte Bewirtschaftung der Grünlandflächen sowie ein effizienter Wirtschaftsdüngereinsatz helfen die Leistungsfähigkeit des Bio Dauergrünlands langfristig zu sichern.

Michaela Theurl

bieten zudem Potenzial für eine höhere Artenvielfalt. Damit wird ein Gleichgewicht zwischen Nutzung, Nährstoffversorgung und Pflanzenbestand angestrebt.

Wirtschaftsdünger gezielt einsetzen

Im biologisch geführten Grünland sind Wirtschaftsdünger die wichtigsten Nährstofflieferanten für Pflanzen, Boden und Bodenlebewesen. Die vorhandene Menge ist jedoch häufig begrenzt, weshalb Planung und Effizienz im Wirtschaftsdüngermanagement entscheidend sind.

Grundsätzlich stehen feste Wirtschaftsdünger wie Mist oder Kompost sowie flüssige Formen wie Gülle oder Jauche zur Verfügung. Jede dieser Formen hat ihren Platz im Betriebssystem. Auf intensiv genutzten Vielschnittwiesen ist Gülle meist der geeignetere Düngestoff, während Festmist und Kompost besonders auf extensiveren Flächen oder im Rahmen einer Herbstdüngung eingesetzt werden können.

Wichtig ist eine realistische Düngepflege. Die vorhandenen Wirtschaftsdünger soll-

ten nicht nach dem „Gießkannenprinzip“ verteilt werden, sondern entsprechend der Ertragsfähigkeit und Nutzungsintensität der einzelnen Flächen. Ebenso entscheidend sind eine verlustarme Lagerung und eine möglichst effiziente Ausbringung. Kühle Witterung, bedeckter Himmel und leichte Niederschläge nach der Ausbringung tragen dazu bei, Nährstoffverluste zu reduzieren und die Wirkung der Dünger zu verbessern.

Rotklee gezielt nutzen

Neben der Düngung rückt zunehmend auch die gezielte Steuerung der Pflanzensatzmischung im Grünland in den Fokus. Ein Ansatz, der aktuell verstärkt diskutiert wird, ist der gezielte Einsatz von Rotklee über Nachsaaten. Durch seine Fähigkeit zur biologischen Stickstoffbindung über Knöllchenbakterien sowie seinen tiefreichenden Wurzeltiefgang kann Rotklee zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit beitragen und zusätzlich hochwertiges Eiweißfutter liefern.

Erfahrungen aus Praxisversuchen zeigen jedoch auch, dass diese Strategie nur unter

bestimmten Voraussetzungen erfolgreich ist. Entscheidend sind ausreichend große Lücken im Bestand, ein pH Wert >5,5 und eine ausreichende Phosphorversorgung. Auch die Witterung nach der Saat spielt eine zentrale Rolle, da die feinen Samen oberflächlich abgelegt werden und über einen längeren Zeitraum ausreichend Feuchtigkeit benötigen.

Hinzu kommt, dass vielfach verfügbare Rotkleearten ursprünglich aus dem Ackerfütterbau stammen und im Dauergrünland meist nur eine begrenzte Lebensdauer von zwei bis drei Jahren aufweisen. Trotz dieser Einschränkungen zeigen Versuche, dass raschwüchsige Rotkleearten vor allem in trockeneren Jahren durch ihren Wurzeltiefgang und die Stickstoffbindung einen positiven Beitrag zur Bodenfruchtbarkeit leisten können. Der gezielte Einsatz von Rotklee im Dauergrünland stellt daher einen interessanten Ansatz dar, dessen Potenzial in der Praxis weiterhin erprobt wird.

Fazit

Eine nachhaltige Nährstoffversorgung im Bio-Dauergrünland basiert auf mehreren Bausteinen. Entscheidend sind ein bewusstes Management der Nährstoffkreisläufe, eine abgestufte Bewirtschaftung der Grünlandflächen sowie ein effizienter und verlustarmer Einsatz der vorhandenen Wirtschaftsdünger, um die Leistungsfähigkeit des Dauergrünlands und die Qualität des Grundfutters langfristig zu sichern.

BIO AUSTRIA OÖ und das Referat Biolandbau (LK OÖ) bieten zu diesem Thema gezielte Beratungen, gerne auch Vorort, an.

Rinderzucht am Bio-Betrieb – Wissen als Werkzeug nutzen

Die Zucht ist ein Werkzeug zum betrieblichen Erfolg am biologischen Milchviehbetrieb.

Bernhard Ottensamer, akad. BT

Vor allem grünlandbasierte biologisch wirtschaftende Betriebe stellen oft andere Ansprüche an ihre Zuchttiere als konventionell wirtschaftenden Zuchtbetriebe. Die Zucht muss sich immer am Idealbild der Milchkuh für den einzelnen Betrieb orientieren.

So individuell wie die einzelnen Betriebe, sind auch deren Ziele in der Zucht.

Betriebliche Ansprüche und Anforderungen

Für den Einzelbetrieb spielt das betriebseigene Zuchtziel eine wesentlich größere Rolle als das definierte Zuchtziel der unterschiedlichen Rinderrassen. Eine homogene Milchvieherde bietet im Management wesentliche Vorteile.

Im Bereich Bio-Milchviehzucht, spielen auch rechtlichen Vorgaben aus der Bio-Richtlinie und gegebenenfalls Verbandsrichtlinien eine Rolle. Als Bio-Betrieb hat man sich auch bewusst für diese Art der Produktion entschieden



Wichtig sind Milchkuh die Grundfutter effizient verwerten können.

Fotos: LK 00/Referat Biolandbau

und der Bio-Grundgedanke ist gegenüber den Richtlinien ein wesentlicher Teil der Entscheidungen.

Das Idealbild vor Augen

Der Bio-Milchviehzuchtbetrieb sollte sich im inneren Auge ein Idealbild seiner Milchkuh vorstellen können. So kann man die eigenen Tiere objektiv und kritisch beurteilen und gegebenenfalls die gezielte Anpaarung und Selektion für ein Erreichen des Zuchtziels anzuwenden. Aus diesem Grund ist es unerlässlich sich mit den Tieren intensiv auseinanderzusetzen und einen gezielten Blick zu entwickeln, welche Eigenschaften bei einem Tier von Vorteil sind und auch welche nicht gewollt oder erwünscht wären. Meist gilt der Grundsatz: Die idealste Kuh ist die Unauffälligste!

Weide – Mobilität der Tiere

Die Weidehaltung stellt am Bio-Milchviehbetrieb einen wesentlichen Teil der Milchproduktion dar. Diese Vorgabe muss daher auch ins Zuchtziel miteinfließen. Leichte und kleinrahmige Tiere haben in der Weidehaltung Vorteile gegenüber schweren Tieren. Vor allem weil durch den Weidegang die Gelenke mehr beansprucht werden. Vor allem in intensiven Weidegebieten Neuseelands oder Irlands wird gezielt auf die Weidetauglichkeit geachtet. Als bekanntes Beispiel zählt die in Neuseeland verbreitete Kreuzung der Rassen Holstein-Frisian mit Jersey, auch Kiwi-Cross genannt.

Für eine effiziente Weidehaltung sind gesunde Gliedmaßen und Klauen (Merkmal Fundament) eine Grundvor-

aussetzung. Neben der Klauenpflege ist ein Selektieren der Tiere bzw. eine Auswahl der Besamungsstiere auf diese Fundamenteigenschaften maßgeblich für die Weidetauglichkeit. Tiere mit ständigen Klauenproblemen sollten ausselektiert werden, da sie in Weidehaltungssystemen eine niedrigere Futter- und folglich Nährstoffaufnahme aufweisen. Im Bereich der Klauen muss auf eine hohe Klauentracht gezüchtet werden. Je höher die Tracht, desto weniger empfindlich sind die Tiere beim Gehen, auch auf langen Triebwegen vom Stall zur Weide.

Zusätzlich sollte auch auf die Fesseln der Tiere ein Augenmerk gelegt werden. Diese sollte federnd aber nicht durchtrittig sein, um das Gewicht der Tiere bei jedem Schritt abzufedern. Beim Sprunggelenkswinkel ist auf eine korrekte Winke- lung zu achten.

 lk-online
www.ooe.lko.at

7-Tage-Wetter
auf einen Klick



WIND: KM/H

REGEN: %



ooe.lko.at

Diese genannten Dinge spielen auch in der Laufstallhaltung eine wichtige Rolle. Bei Weidehaltung legen die Tiere generell längere Strecken zurück.

Kraftfutter: Mit Maß und Ziel

Ein weiterer Punkt betrifft den Kraftfuttereinsatz. Laut Bio-Richtlinie muss die Gesamtjahresration von Rauhfuttermitteln mindestens 60 Prozent Rauhfutteranteil beinhalten. Diese Richtlinie sowie auch die hohen Preise beim Zukauf, limitieren den Einsatz von Kraft- und Eiweißfuttermitteln bzw. erfordern einen effizienten Einsatz. Im Hinblick auf das Zuchtziel bedeutet das, dass es Tiere braucht, die Grundfutter effizient verwerten können. Eine hohe Grundfutteraufnahme mit entsprechendem Pensenvolumen ist dazu wichtig.

Als Milchviehhalterin oder Milchviehhalter ist hier ein gezielter Blick auf die Rumpftiefe und auch eine breite Brust erforderlich. Diese Merkmale vergrößern das Volumen der Kuh und können eine maximale Futteraufnahme garantieren.



Zucht ist Denken in Generationen – gezielte Anpaarung ist wesentlich.



Gesunde Klauen und ein gutes Fundament sind Voraussetzung für effektive Weidenutzung.

Verstärkt auf Fitness- Merkmale achten

Speziell in der Zeit nach dem Abkalben kommt es durch die rasch ansteigende Milchmenge zu einem Energiemangel bei Milchkühen. Aus Sicht der Zucht sollte hier auf eine langsam steigende MilchmengeNkurve geachtet werden. Vor allem die Zucht auf eine hohe Persistenz, bei moderaten Einsatzleistungen können die Milchproduktion am Bio-Betrieb über längere Zeit betrachtet effizienter werden las-

sen. Vor allem die genetischen Merkmale im Bereich Fitness spielen in der Zucht am Bio-Betrieb eine gewichtige Rolle. Dazu muss man aber auch anmerken, dass diese Merkmale stark vom Management abhängig sind und diese Fehler nicht durch die verstärkte Zucht auf Fitnessmerkmale behoben werden können.

 lk-online
www.ooe.lko.at

Ökologische Gesamtzuchtwert (information) (ÖZW)

Der ÖZW ist ein zusätzlicher Selektionswert, der auf denselben Zuchtwertdaten basiert wie der Gesamtzuchtwert (GZW), aber gezielt an die Anforderungen des ökologischen Landbaus angepasst ist. Er kombiniert Leistungs-, Fitness- und Exterieurmerkmale mit einer Gewichtung, die besonders Langlebigkeit, Persistenz, Leistungssteigerung von Laktation zu Laktation sowie Fundament- und Eutermerkmale in den Vordergrund stellt.

Die Zucht soll immer betriebsindividuell angepasst werden. In der biologischen Milchviehzucht geben äußere Faktoren, verpflichtende Weidehaltung, weniger Kraftfuttereinsatz und verstärkter Blick auf Fitness eine Richtung in der Zucht vor. Als Zuchtbetrieb muss man sich sein eigenes Idealbild schaffen und die Tiere anhand dessen beurteilen.

Zucht ist Denken in Generationen und erfordert einen langen Atem und eine konsequente Umsetzung des angestrebten Zuchtziels.



Leichte, kleinrahmige Tiere kommen mit der Weidehaltung besser zurecht.

Bio-Fleisch und Geflügelmarkt

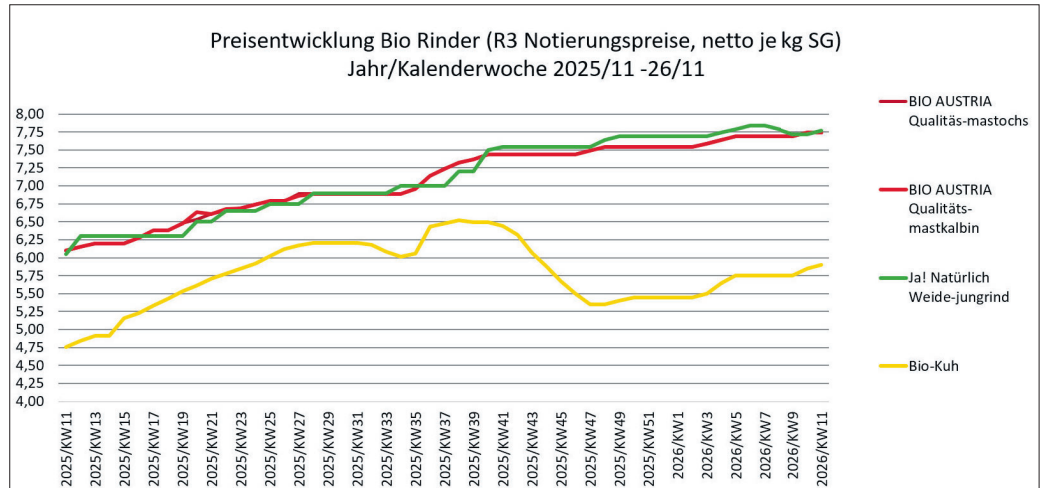
Gute Nachfrage nach Bio-Fleisch trifft auf knappes Angebot, Wachstum bei den Bio-Masthühnern.

DI Augustin Koch,
Bio Austria Marketing

Die Nachfrage nach Bio-Rindfleisch im Handel zeigt weiter eine klare Dynamik: Die Menge stieg um 9 Prozent, die Preise legten um über 16,6 Prozent zu. Mit einem Aktionsanteil von über 63 Prozent versuchen die Konsumenten die gestiegenen Preise zu kompensieren. Wertmäßig liegt der Anteil von Bio-Rind und Kalb erstmals über 10 Prozent.

Beim wichtigsten Artikel, dem Bio-Faschiereten, blieben die Mengen stabil, während die Preise um mehr als 17 Prozent angehoben wurden. Wertmäßig liegt der Anteil beim Bio-Faschiereten mit 13 Prozent konstant – ein Zeichen für die anhaltend hohe Beliebtheit. Die Preise für Bio-Faschieretes liegen mittlerweile über 22 Euro je Kilogramm. Die Packungsgrößen wurden teilweise beim Bio-Faschiereten reduziert (z.B. von 330 Gramm auf 300 Gramm).

lkberatung
ooe.lko.at/beratung



Wochennotierungspreise der Österreichischen Rinderbörse, Preis netto je kg SG Österreichischen Rinderbörse, Augustin Koch

Angebotsentwicklung Bio-Rindfleischmarkt 2025

Bio-Rinder waren im letzten Jahr (2025) knapp verfügbar. Die Erzeugerpreise wurden stark angehoben. Die Preise in den Qualitätsprogrammen stiegen im Laufe des Jahres deutlich über 7 Euro netto je Kilogramm Schlachtgewicht. Bei den Schlachtkühen lag der Preis zwischenzeitlich deutlich über 6 Euro netto je Kilogramm Schlachtgewicht.

Die Schlachthöfe geraten in diesem Spannungsfeld zunehmend unter Druck. Sie müssen steigende Erzeugerpreise schultern, während der Handel bei Preissteigerungen zurückhaltend reagiert. Höhere Einkaufspreise lassen sich nur begrenzt weitergeben, gleichzeitig drohen sinkende Absatzmengen.

Aus Sicht der Schlachthöfe ist damit ein kritischer Punkt erreicht: Der Spielraum für weitere Preiserhöhungen ist weitgehend ausgeschöpft. Zusätzliche Anhebungen könnten die Nachfrage bremsen und die

Auslastung der Betriebe gefährden. Der Handel nimmt jetzt eher Produkte aus dem Sortiment als mit den Preissteigerungen bei den Erzeugerpreisen mitzugehen.

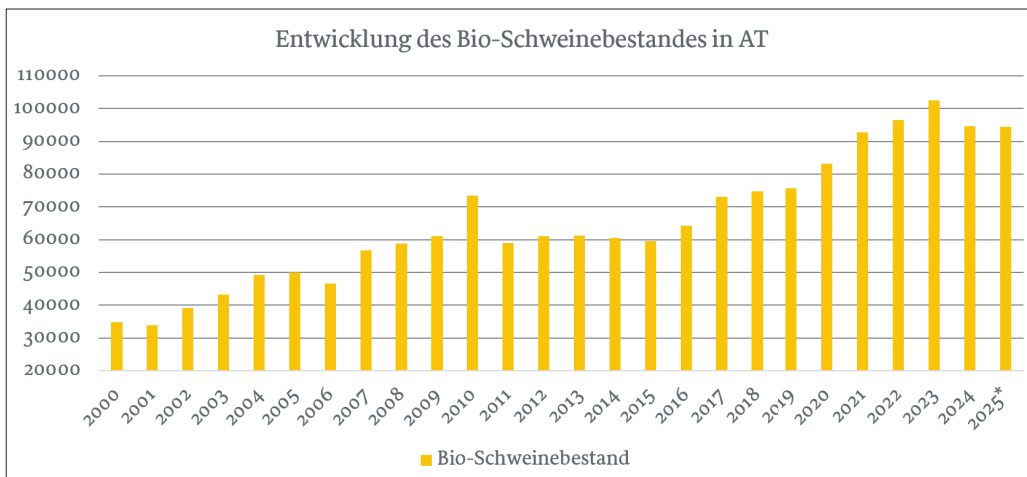
Ausblick auf das erste Halbjahr 2026

■ **Ochsen, Kalbinnen und Jungrinder:**

Das Angebot an Ochsen, Kalbinnen und Jungrindern ist saisonbedingt knapp. Bei den Ja! Natürlich Weidejungrindern wurde bereits im vergangenen Jahr vom festen Jahrespreis auf ein Korridorsystem umgestellt, da die stark schwankenden Marktpreise einen stabilen Preis nicht mehr zuließen. Aktuell sind die Preise bei den Qualitätsprogrammen nochmals leicht gestiegen.

■ **Kühe:**

Auch bei Bio-Kühen ist das Angebot mit Beginn der Weidesaison knapp. Die Bio-Zuschläge wurden nach oben angepasst, sodass die Preise nun wieder nahe der 6 Euro-netto-Grenze und deutlich über dem Vorjahresniveau liegen.



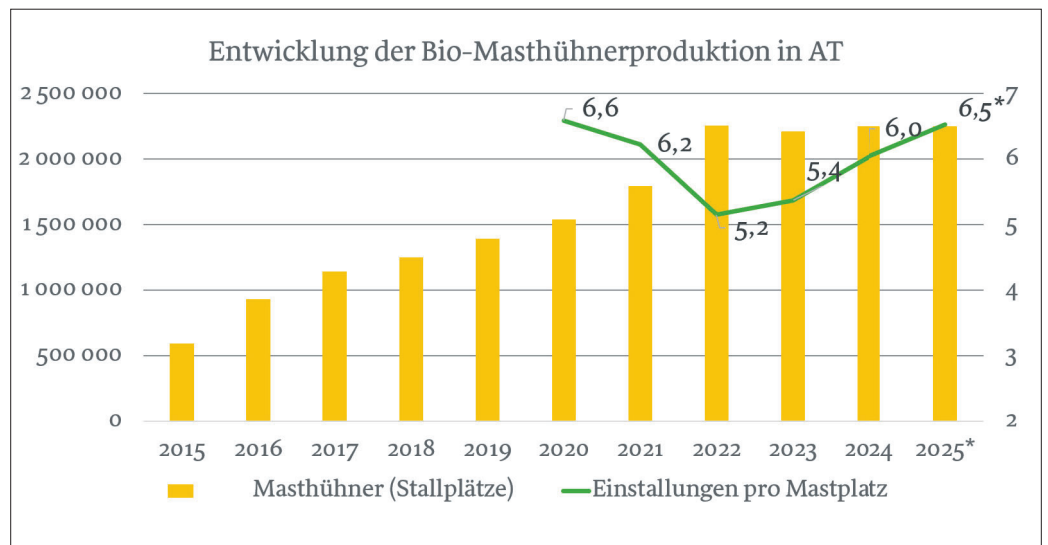
Entwicklung der Bio-Schweinebestände in Österreich.

Bio-Schweinefleisch knappe Versorgung

Vor allem im Bereich Bio-Ferkelerzeugung aber auch Mast (nach Rücksprache mit Vermarktern) werden Betriebe gesucht. In diesem Bereich sind die Schweinebestände in den letzten Jahren stabil. Auf Seiten der Stallbauberatung gibt es hier wenig Anfrage. Die Erzeugerpreise haben im vergangenen Jahr erstmals die Marke von 4 Euro netto je Kilogramm Schlachtgewicht überschritten. Bio-Schweinefrischfleisch wird gerne gekauft, aber nicht Wurstwaren und Würstel, dieses Sortiment stagniert bei ca. 2 Prozent Marktanteil. Das ist kein neues Phänomen, diese zurückhaltende Entwicklung gibt es schon länger. Bei Bio-Frischfleisch gibt es für den Konsumenten mehr Bezug. Bei den verarbeiteten Produkten ist dieser Bezug nicht mehr so stark ausgeprägt.

Bio-Masthühnermarkt

Der Bio-Masthühnermarkt befindet sich auf Wachstumskurs. Der wertmäßige Bio-Anteil bei



Entwicklung der Bio-Stallplätze und Auslastung von Bio-Masthühnerbetrieben in Österreich. Grüner Bericht, QGV, Augustin Koch

Hühnerfleisch stieg von 9 Prozent im Jahr 2024 erstmals auf über 10 Prozent im Jahr 2025. In Österreich und in Deutschland stieg die Nachfrage nach Bio-Geflügelfleisch jeweils um 16 bis 17 Prozent an (2025 vs. 2024). Damit setzt sich der positive Trend im Bio-Geflügelsegment fort. Auf Erzeugerseite wurden die Stallplatzkapazitäten in den vergangenen Jahren nur geringfügig ausgeweitet. Für 2025 wird jedoch

wieder mit einem moderaten Wachstum gerechnet. Nach den wirtschaftlich herausfordernden Jahren 2022 und 2023 arbeiten die Bio-Hühnermastbetriebe derzeit wieder in Vollauslastung und liegen bei den Einstellintervallen wieder auf dem Niveau des Jahres 2020. Es zeichnet sich ab, dass nach mehreren Jahren der Stagnation wieder verstärkt gebaut wird. Mehrere Schlacht- und Vermarktungsbetriebe sind ak-

tuell aktiv auf der Suche nach neuen Einstiegsbetrieben und das stößt aktuell auf reges Interesse, vor allem in Oberösterreich und Kärnten. Hier sind die Anfragen für Beratungen im Bereich Einstieg/Erweiterung bei der Bio-Hühnermast deutlich gestiegen. Vor allem der Stallbaubonus von einem Schlachtbetrieb für Neubau oder Erweiterung der Stallkapazitäten führt zu den vermehrten Anfragen.

Synergien nutzen – Vorteile einer Futter-Mist-Kooperation

In der Landwirtschaft gewinnt Zusammenarbeit zunehmend an Bedeutung – besonders, wenn Betriebe mit unterschiedlichen Produktionsrichtungen voneinander profitieren können.

Petra Doblmaier, akad. BT

Eine Futter-Mist-Kooperation zwischen einem biologischen Betrieb und einem konventionellen Betrieb zählt zu den klassischen Win-win-Modellen: Beide Seiten stärken ihre Wirtschaftlichkeit, steigern die Nachhaltigkeit und nutzen vorhandene Ressourcen effizienter. Beiden haben ihre Vorteile.

Möglichkeiten suchen – Kreisläufe schließen

Vorgestellt werden soll die Betriebskooperation am Betrieb Xaver und Carola Diermayr, wo seit dem Jahr 2012 ca. 100 Hektar Ackerfläche biologisch bewirtschaftet wird. Da der Betrieb seit der Übernahme und Umstellung viehlos bewirtschaftet wird, hat sich schon am Beginn die Frage

nach verfügbarem Wirtschaftsdünger gestellt, um Nährstoffkreisläufe zu schließen und die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten.

Schon im Jahr 2013 wurde nach aktiver Suche durch Xaver Diermayr ein Kooperationsbetrieb für eine Futter-Mist-Kooperation gefunden. Aktuell sind es bereits drei Partner, mit denen eine solche Kooperation eingegangen wurde, zwei Bio-

betriebe bekommen Klee gras und geben Gülle bzw. Mist ab, sowie ein konventioneller Betrieb der Mist für Klee gras abgibt. Weil der Anbau von Klee gras für viehlose Betriebe nicht wirtschaftlich ist, ist der Klee grasanteil bei Marktfruchtbetrieben oft sehr niedrig. Klee gras ist aber eine tragende Säule in der biologischen Fruchtfolge (Humusaufbau, Unkrautregulierung, Folgefruchtwirkung).

Überblick: Kreislauf & Hauptnutzen		
Aspekt	Beschreibung	Nutzen
Geschlossener Kreislauf	Konventioneller Betrieb liefert Mist → Biobetrieb liefert Futter.	Geringer Transportaufwand; Nährstoffe bleiben in der Region.
Wirtschaftliche Vorteile	Konv.: Kostenreduktion bei Mist (Lagerung/Ausbringung), verlässliches Grundfutter, Flächenentlastung. Bio: Sicherer Zugang zu organischem Dünger, geringere Kosten ggü. Zukauf, stabile Nährstoffversorgung.	Beide nutzen Stärken, senken Fixkosten.
Ökologische Vorteile	Kleeerasanbau und Festmist fördern Humusbildung, Wasserhaltefähigkeit, Bodenleben. Weniger konv. Überschüsse, kürzere Wege.	Verbesserte Bodenfruchtbarkeit, geringere CO ₂ Belastung.
Regionale Zusammenarbeit	Futter Mist Kooperationen stärken Austausch, Partnerschaft auf Augenhöhe.	Stärkerer regionaler Zusammenhalt, Planungssicherheit, Wissenstransfer, langfristige Verträge.
Marktunabhängigkeit	Direkter Austausch stabilisiert Futter und Düngerpreise.	Mehr wirtschaftliche Stabilität für beide Partner.

Durch die Klee gras-Wirtschaftsdünger-Kooperation macht der Anbau von Klee gras auch für viehlose Betriebe wirtschaftlich Sinn.

Die Vorgehensweise ist folgendermaßen: am Betrieb Diermayr werden jährlich ca. 15 Hektar Klee gras in Absprache mit den Kooperationspartnern angebaut. Es handelt sich aktuell um die Mischung Bio Futterprofi KR mit Luzerne, wobei Xaver Diermayr großen Wert darauflegt, dass die Luzerne geimpft wird. Die Kooperationspartner übernehmen die Ernte, wobei der Erntezeitpunkt mit dem Betrieb Diermayr abgesprochen wird. Maximal drei Schnitte werden von den Klee grasflächen verbracht,

die restlichen zwei Schnitte verbleiben am Feld.

Der Tausch mit dem Mist erfolgt nach einer Hoftorbilanz, die den Stickstoff als Grundlage der Bewertungsbasis sieht. Heute würde es der Betriebsführer jedoch aber anders machen. Kalium und Phosphor sieht er am Biobetrieb viel eher als begrenzenden Faktor als Stickstoff.

Der Mist wird mit einem Muldenkipper vom abgeben den Betrieb abgeholt und mit einem Miststreuer auf dem Betrieb Diermayr ausgebracht. Gülle wird vor allem im Frühjahr zum Andüngen der Kulturen benötigt. Ein weiterer Vorteil ist die Nähe zu einem Kompostwerk, wo auch Kompost für

den Betrieb bezogen wird. Alle Maschinen und Geräte, die für die Kooperation notwendig sind, können ausgeborgt werden, daher wurden keine Neuschaffungen nötig.

Was sind die Herausforderungen für eine solche Kooperation?

Die Berechnung der Werte für das abgeführte Klee gras und im Gegenzug für den erhaltenen Mist zu ermitteln, war am Beginn eine große Herausforderung. Was frisst die Kuh – was scheidet sie aus? Um die Erntemengen sowie den Mist nicht ständig wiegen zu müssen, hat man sich auf die Umrechnung in Kubikmeter geeinigt. Hier war 1,54 Kubikmeter Gülle oder 0,8 Kubikmeter Mist im Tausch gegen 1 Kubikmeter Klee gras silage das Ergebnis der damaligen Recherche auf Stickstoffbasis – ein Kompromiss auf Basis der Nährstoffverhältnisse, der Futtermittelverwertung und der Humuswirkung.

Besonders wichtig für Xaver Diermayr ist, dass sich keiner

der Partner in der Futter – Mist Kooperation übervorteilt sieht: ein gewisses Maß an Pragmatismus und Großzügigkeit auf beiden Seiten ist für das Funktionieren der Kooperation zentral.

■ Infos zum Nährstoffaustausch im Biolandbau findet man auf lk-online unter Nährstoffaustausch im Ökolandbau.

Fazit

Eine Futter-Mist-Kooperation zwischen Bio- und konventionellem Betrieb ist ein Paradebeispiel für moderne, ressourcenschonende Landwirtschaft. Sie verbindet ökologische Vorteile mit wirtschaftlicher Effizienz und stärkt gleichzeitig die regionale Zusammenarbeit.

Solche Kooperationen zeigen, dass biologische und konventionelle Landwirtschaft keine Gegensätze sein müssen – im Gegenteil: Gemeinsam können sie nachhaltige Kreisläufe schaffen, von denen beide Seiten profitieren.



Wertvoller Wirtschaftsdünger wird am Betrieb Diermayr zwischengelagert und ausgebracht.

LK 00



Biokontrollservice Österreich
www.bios-kontrolle.at

AT-BIO-401



Ihr BIO-Einstieg - fair, sicher & erfolgreich!

Feyregg 39 • 4552 Wartberg/Krems
 Telefon: 07587/7178 • Fax: 07587/7178-11
office@bios-kontrolle.at



Marktbericht: Bio-Getreidemarkt bleibt stabil – die Aussichten sind positiv

Der Bio-Getreidemarkt zeigt sich aktuell von seiner erfreulicheren Seite: Bis auf wenige Ausnahmen ist die Absatzsituation und damit auch die Preissituation zufriedenstellend.

DI Lukas Großbichler

Speziell im Futterbereich zeichnet sich für das Frühjahr eine knappere Verfügbarkeit ab. Für Bio-Landwirte ergeben sich aufgrund der Marktentwicklungen einige Überlegungen in der Frühjahrsanbauplanung für 2026.

Speisegetreide: Hafer verliert leicht an Boden, Dinkel und Roggen knapp

Die Zeiten des Hafer-Booms scheinen vorerst gedämpft. Günstige Importe aus Spanien und Frankreich auf dem deutschen Markt setzen den heimischen Exportmarkt bei Hafer unter Druck. Die Prognosen für die kommenden Kontraktmengen 2026 sind deutlich rückläufig. Für jetzt noch nicht gemeldete Mengen sollte der Anbau einer alternativen Frühjahrskultur angedacht werden. Im Gegensatz dazu präsentieren sich Dinkel und Roggen als Mangelware. Denn bei beiden Kulturen sind die Bestände weitgehend geräumt, die Preise bewegen sich auf einem stabilen Niveau von rund 390 Euro je Tonne bei Dinkel bis über 400 Euro/t bei Roggen ab Lager. Da die Anbauflächen für Dinkel eher auf geringem Niveau sind, bleibt die Entwicklung spannend. Auch bei der im Mühlviertel regionaltypischen Sorte „Schlägler Roggen“ wären zusätzliche Mengen gefragt. Als interessante Alternative zum Hafer rückt Emmer in den Fokus. In den letzten Wochen stieg die Nachfrage spürbar an, während kaum Ware verfügbar ist. Eine spannende Entwicklung, die allerdings genau beobachtet werden muss, wie nachhaltig diese anhält.



Positive Vermarktungsaussichten für das Jahr 2026 im Bio-Ackerbau

LK OÖ/Referat Biolandbau

Ölsaaten & Leguminosen: Soja-Boom und Raps-Herausforderungen

Soja bleibt das „Gold des Ackers“. Die Nachfrage ist sowohl im Speise- als auch im Futterbereich hoch. Speiseware erzielt aktuell Spitzenpreise von über 900 Euro je Tonne, Futterware liegt bei ca. 850 Euro je Tonne ab Lager.

Beim Raps zeigt sich ein differenziertes Bild: Die gute Ernte 2025 brachte überraschend viel Menge. Die kontrahierten Mengen konnten bzw. können gut vermarktet werden. Am freien Markt muss mit Preisabschlägen gerechnet werden. Während die freie

Ware unter 1.000 Euro je Tonne ab Lager notiert, liegt diese bei Kontraktware deutlich darüber. Der Anbau funktioniert derzeit besonders in Regionen mit geringer Rapsdichte gut, sollte aber strikt nur über Kontraktanbau erfolgen.

Futtermarkt: Knappheit treibt die Preise

Wer noch Futtergetreide im Lager hat, blickt auf steigende Preise. Gerste und Triticale sind knapp. Allerdings muss gesagt werden, dass sich die großen Mischfutterwerke schon während der Erntesaison vorrauschaudend Mengen eingelagert haben. Futtergerste liegt ak-

tuell über 400 Euro je Tonne. Braugerste bleibt aufgrund ihrer Doppelfunktion (bei Qualitätsverlust Nutzung als Futtergerste) sehr beliebt im Anbau. Mais hat sich stabilisiert und strebt ebenfalls die 400 Euro-Marke an. Bei den Eiweißkulturen sind, neben Sojabohnen, Ackerbohnen und Erbsen noch gut verfügbar. Die Preise liegen stabil bei ca. 600 Euro je Tonne, wobei die Erbse preislich leicht unter der Ackerbohne rangiert.

 lk-facebook

www.facebook.com/landwirtschaftskammerooe

Maschinenkooperationen im Bio-Ackerbau

Gemeinsam investieren, Maschinen besser nutzen.

Roman Braun, Maschinenring OÖ

Maschinenkooperationen haben in der Landwirtschaft eine lange Tradition. Schon in den 1980er-Jahren wagten Landwirte erste Schritte mit gemeinschaftlich genutzten Maschinen. Was damals Pionierarbeit war, ist heute ein bewährtes Erfolgsmodell. Österreichweit setzen bereits 45,6 Prozent der Maschinenring-Mitglieder auf Gemeinschaften, in Oberösterreich sind es knapp 6.000 Betriebe – Tendenz steigend.

Gerade im Bio-Ackerbau bieten Maschinenkooperationen große Vorteile. Spezialisierte Geräte für mechanische Unkrautregulierung oder Bodenbearbeitung sind teuer und werden oft nur zeitweise benötigt. Durch gemeinsame Investitionen las-

sen sich Kosten senken und Maschinen besser auslasten.

Damit Kooperationen langfristig funktionieren, braucht es klare Regeln. Wichtige Punkte sind eine passende Gruppengröße und Rechtsform, eine faire Kostenaufteilung und klare Vereinbarungen zur Nutzung. Wo früher ein Handschlag genügte, sorgen heute Verträge und eine saubere Organisation für Planungssicherheit. Der Maschinenring unterstützt dabei von der Idee über die Gründung bis zur laufenden Organisation. Die Praxis zeigt, wie vielseitig gemeinschaftlich genutzte Technik sein kann. So ermöglichen Maschinenkooperationen Zugang zu moderner Technik – und stärken gleichzeitig die Zusammenarbeit zwischen Betrieben.

Grubber zur Zwischenfruchtaussaat und Winterbegrünung

In Meggenhofen nutzen 27 Landwirte gemeinsam einen Universalgrubber „Hurricane 3“ zur Ausbringung von Untersaaten und Zwischenfrüchten, aber auch zur Winterbegrünung.



Grubber Traktorgemeinschaft Meggenhofen
Fotos: Maschinenring

Greenmaster bekämpft Gemeine Rispe

In Ried wird ein Greenmaster gemeinschaftlich eingesetzt, um Problemgräser im Grünland zu bekämpfen und Bestände zu verbessern.



Greenmaster Rie.

Ein Hackgerät, das Pflanzen sieht

Vier Betriebe aus Grieskirchen teilen sich ein kameragesteuertes Hackgerät, das Pflanzenreihen erkennt und dank Kameranavigation und hydraulischem Parallelschieberahmen automatisch durch sie durchnavigiert.



Hackgerät-Gemeinschaft

Ertl Auer

Die Profis vom Land

Maschinenring

**GEMEINSAM
TECHNIK
NUTZEN**

MASCHINENGEMEINSCHAFTEN
TEILEN KOSTEN UND LASTEN
MASCHINEN BESSER AUS

Jetzt beim
Maschinenring
beraten lassen!

www.maschinenring.at

LK-INFORMATIONSPORTALE

lk-online
www.ooe.lko.at

lk-newsletter
www.ooe.lko.at/newsletter

lk-facebook
www.facebook.com/landwirtschaftskammerooe

lk-instagram
www.instagram.com/landwirtschaftskammerooe

lk-beratung
www.ooe.lko.at/beratung



Hackgerät